Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 92 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Freitag, 19. April — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Das Wenn und Aber der Deckung.

Berlin, 16. April.

Die heißumstrittenen Wehrvorlagen nebst der Kostendeckung, die nunmehr in Gestalt von vier Gesetzentwürfen, nämlich einem Entwurf über die Neueinteilung des Heeres, einem weiteren über die Erhöhung der Präsenzstärke im Frieden nebst Abänderung des Besoldungsgesetzes, einer Novelle zum Flottengesetz und einem Entwurf zur Beseitigung des Branntweinkontingents, nebst den Begründungen dem Reichstage zugegangen sind, bringen, da ja ihr Inhalt durch die offiziösen Veröffentlichungen schon vorher bekannt geworden war, keinerlei Ueberraschungen bis auf die eine, daß die Begründung so außerordentl. wenig Gründe enthält, so erstaunlich lakonisch u. dürftig ist. Die Militärvorlage erhöht die Anzahl der Armeekorps auf 25, die Friedenspräsenzstärke auf 544211 Mann; die Novelle zum Flottengesetz sieht die Bildung eines dritten aktiven Geschwaders vor, und zwar durch Verzicht auf das Reserveflottenschlachtschiff, auf die Materialreserve von 4 Linienschiffen, 4 großen und 4 kleinen Kreuzern und endlich durch Neubau von 3 Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern, wozu noch eine Vermehrung der Unterseeboote, einige Luftschiffe und die entsprechende Personalvermehrung kommen.

Die Begründung der Militärvorlage beschränkt sich auf den Hinweis, daß die militärische Lage eine Steigerung der Kriegsbereitschaft erfordere, die der Flottenverstärkung auf die Bemerkung, daß die Kriegsbereitschaft der Schlachtflotte bei der bisherigen Organisation für längere Zeit erheblich herabgesetzt wird. Die nähere Begründung, insbesondere soweit sie die politische Lage betrifft, hat sich also die Regierung vorbehalten, vermutlich noch weniger für die Verhandlungen im Plenum als vielmehr für die in der Kommission des Reichstags, da ja diese geforderte Verstärkung unserer Rüstungen eng zusammenhängt mit den Verhandlungen, die zur Zeit mit England gepflogen werden, und mit dem Verhältnis zu Frankreich, wie es sich nach dem nicht allzu verträglichen Marokkovertrage darstellt. Es ist aber angesichts der noch immer etwas schwülen internationalen Atmosphäre begreiflich, wenn die Regierung das Bedürfnis hat, diese schwierigen Fragen diskret zu behandeln. Die durch die Wehrvorlagen bedingten Mehrkosten werden für die Jahre 1912—1917 auf insgesamt 650,5 Millionen Mark berechnet, wozu noch die durch das Friedenspräsenzgesetz von 1911 und das bestehende Flottengesetz verursachten Ausgaben kommen, die für die Jahre 1912 bis 1916 zusammen 229,2 Millionen Mark betragen. Die Deckung der durch die Wehrvorlagen entstehenden Kosten soll zu einem freilich sehr kleinen Teil durch die Aufhebung der Branntweinliebesgabe erfolgen, die allerdings nicht für Bayern, Württemberg und Baden-Baden gilt, wo vielmehr das Kontingent nur herabgesetzt werden soll, und zwar für gewerbliche Brennereien auf 5, für andere auf 7,50 ℳ pro Hektoliter. Die Regierung berechnet die Einnahme aus der Aufhebung der Liebesgabe auf 14,5 Millionen ℳ für das Jahr 1912 und auf 36 Millionen ℳ vom folgenden Jahre an. Diese Rechnung erscheint als optimistisch. Der Betrag der Liebesgabe beläuft sich jetzt, nachdem der Branntweinverbrauch durch die Steuererhöhung und die Aufschläge der Spirituszentrale erheblich zurückgegangen war, auf etwa 38 Millionen ℳ im Jahre. Den Abzug für die süddeutschen Brennereien berechnet die Regierung auf „voraussichtlich" 1,6 Millionen ℳ. In diesem Falle würden ja nun an sich rund 36 Millionen bleiben, aber dabei ist nicht in Rechnung gezogen, daß die Verteuerung des Branntweins, welche die Spirituszentrale dank ihrer auch in dem neuen Gesetzentwurf nicht beseitigten Monopolstellung teils bereits bewirkt hat, teils noch weiter durchsetzen dürfte, einen Rückgang des Konsums und damit eine Schmälerung des Steuerertrages herbeiführen wird. Auch hinter die anderen Berechnungen der Denkschrift über die Deckung der Kosten, welche durch die Wehrvorlagen verursacht werden, müssen einige dicke ??? gemacht werden. Indem man den dem Reichstag vorgelegten Etat für das Jahr 1912 nachträglich „verbesserte", hat man rund 70 Millionen ℳ an Mehreinnahmen herausgerechnet. Aber in der Denkschrift wird selbst zugegeben, daß „das Ergebnis für 1911 durch eine besonders günstige Konjunktur beeinflußt ist." und eine weitere Einschränkung, die sehr zu denken gibt, findet sich in folgenden Sätzen: „1) Es müssen die Grundsätze sparsamer Wirtschaftsführung gewahrt werden; 2) die gegenwärtige wirtschaftliche Lage darf sich nicht fühlbar verschlechtern; 3) es dürfen keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten." Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht! Staatssekretär Wermuth hat diese Art Alchimie nicht mitmachen wollen, und auch die Mehrheit des Reichstags dürfte starke Bedenken dagegen geltend machen. Aber auch der Reichskanzler scheint dieser „Milchmädchenrechnung" nicht ganz zu trauen, denn die Denkschrift deutet bereits die Notwendigkeit an, „neue Einnahmequellen zu erschließen oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben", worunter natürlich die Ermäßigung der Zuckersteuer, die am 1. April 1914 eintreten und der Zuschlag von 100 Prozent zur Grundwechselabgabe, der am 1. Juli 1914 fortfallen soll, zu verstehen ist. Man sieht also, wo der Ersatz für die nichtkommende Nachlaßsteuer hergeholt werden soll; fragt sich nur, ob die Mehrheit des Reichstags mit dieser Rechnung und mit dieser Reichsfinanzreform, Auflage 3 und von hinten herum, einverstanden sein wird.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. **Berlin**, 18. April.

Ehe heute das Juristenparlament zur Fortsetzung der Beratung des Justizetats zusammentritt, gibt es einige Formalitäten zu erledigen. Staatssekretär Dr. Delbrück ist nur „auf einen Spruna" im Hause erschienen, um auf die Anfrage des Präsidenten Kämpf für die Beantwortung der nationalliberalen Jesuiteninterpellation durch den Reichskanzler einen bestimmten Termin nicht in Aussicht stellen zu können. Dem mit zwei Stimmen Mehrheit gewählten „Wilden" Becker-Alzey wird noch eine Gnadenfrist eingeräumt. Nach dem Antrage der Kommission wird Beweiserhebung beschlossen.

Staatssekretär Lisco kann nunmehr wieder am Ministertisch Platz nehmen. Mit bewunderungswürdiger Aufmerksamkeit hört er, unbeweglich, die Hand an den Kopf gelehnt, die langen Ausführungen seiner Berufskollegen an, die in aller Behaglichkeit weite Spaziergänge in dem großen Hain der Frau Justitia unternehmen. Gewissenhaft folgt er den Spuren der Redner, von Belzer bis Mertin. Natürlich rücken alle bürgerlichen Redner des Tages weit von Herrn Stadthagen und seinem Urteil über die Rechtspflege in Deutschland ab. Dr. Belzer vom Zentrum tadelt denn auch den Kardinalfehler der sozialdemokratischen Angriffe: die Verallgemeinerung. Herzerfrischend, auch für die Laien packend und spannend, spricht der nationalliberale Professor v. Calker. Er will fröhliche Wissenschaft. Leute mit offenen und klaren Augen. Das mechanische Auswendiglernen sei eine Gefahr für unsere Rechtspflege. Eine Reform der juristischen Vorprüfungen tue not. Die alten Herren sollten den jungen den Rat geben, die ersten Semester nicht als Kneipstudium anzusehen. Die deutsche Frau sollte man zu Schöffen in den Jugendgerichten heranziehen, die Laienelemente aller Klassen bei der Bildung von Schöffen- und Geschworenengerichten berücksichtigen.

Der Redner hat allmählich eine große Laiengemeinde um sich gesammelt, und der lebhafte, feinsinnige Professor kann unter lautem Bravo seine Jungfernrede schließen. Das Talent, juristische Auslassungen populär zu halten, hat auch der fortschrittliche Dove, ein ehemaliger Richter. Alles, was politischen Beigeschmack hat, will er aus der Rechtsprechung ausgeschaltet wissen. Politik und Rechtsprechung müßten völlig getrennt sein. Er hoffe, daß die großen gesetzgeberischen Werke der Zukunft von freiheitlichem, fortschrittlichem Geist getragen sein werden. Staatssekretär Dr. Lisco bleibt der alte. Halblaut, dazu trocken und nüchtern, gibt er die Antwort auf die mannigfachen Anregungen. Wichtig sind seine Mitteilungen, daß das Konkurrenzklauselgesetz kommen werde, freilich in einer Form, die den Handlungsgehilfen nicht gefallen werde. Ein Gesetz über die Haftpflicht der Eisenbahnen für Sachschäden sei dem Abschluß nahe. Eine Erhöhung der Anwaltsgebühren hält er nicht für nötig. Das neue Strafgesetzbuch sei zum April 1917 zu erwarten. Nicht mit Unrecht rufen einige Abgeordnete arg-wöhnisch: April! April! Aktuell wird der konservative Richter Holtschke, der auf die Zusammenstöße zwischen Richtern und Verteidigern hinweist, an denen die Reklamesucht der Anwälte Schuld sei. Auf dasselbe Thema kommt nach dem Polen v. Laszewski der freikonservative Anwalt Mertin zurück. Die Sensation der Presse in ernsten Gerichtsangelegenheiten werde erschreckend groß. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind verschlingen die Prozeßberichte. Da sich der wirtschaftliche Jurist Dietmeier von der Rednerliste streichen läßt, vertagt sich das Haus verhältnismäßig zeitig.

Zum Untergang der „Titanic".

Die mangelhaften Rettungsvorkehrungen auf der „Titanic".

London, 18. April. Die Zeitungen stellen fest, daß die „Titanic" im ganzen 20 Rettungsboote mit sich führte, die ungefähr 1200 Passagiere aufnehmen konnten. An Bord befanden sich beinahe 2200 Männer, Frauen und Kinder. Aber die 20 Boote gingen über das Minimum hinaus, das die Vorschriften des Handelsamtes verlangen. Diese Vorschriften sind seit dem Jahre 1894 unverändert geblieben.

London, 18. April. In Seemannskreisen ist man besonders gespannt darauf, zu hören, mit welcher Geschwindigkeit die „Titanic" das Eisfeld durchkreuzte. Es erhält sich die Meinung, daß sie mit Volldampf fuhr, als der Zusammenstoß erfolgte. Dr. Isman von der White Star Line, dessen Name als einer der Geretteten zuerst genannt wurde, wird verdächtigt, Kapitän Smith zur Aufbietung aller Kräfte veranlaßt zu haben, um einen Rekord aufzustellen.

„Beide haben sie mit Menschenleben gespielt" sagt ein New-Yorker Blatt. Der Dampfer „Cincinnati" war 550 Meilen entfernt, machte sich aber sofort auf den Weg, um Hilfe zu bringen. 12 Uhr 30 Minuten amerikanischer Zeit, also zwei Stunden, ehe die „Titanic" sank, fing die „Cincinnati" einen Funkenspruch folgenden Wortlauts auf: „Olympic kommt. Ihre Hilfe nicht benötigt. Stillschweigen erbeten." Diese Bitte um Schweigen wird natürlich mit den Falschmeldungen in Verbindung gebracht, die anfänglich von der White Star Line in New-York ausgegeben worden sind. Der Dampfer „Tunisian" von der Allan Line wird als Beispiel dafür angeführt, wie ein Dampfer, der von Treibeis umgeben ist, sich verhalten muß. Die „Tunisian" ist gestern in Liverpool angekommen und hat die „Titanic" unterwegs wie viele andere Dampfer vor dem Treibeis gewarnt. An einem Tage hat sie mehr als 200 Eisberge gesichtet. Am Tage fuhr sie mit nur ganz geringer Geschwindigkeit, nachts stoppte sie ihre Maschinen vollständig und am nächsten Tage änderte sie des Eises wegen ihren Kurs. Auf die ausgesandte Warnung antwortete „Titanic": „Besten Dank! Adieu."

Von Halifax wird telegraphiert, daß die White Star Line den Kabeldampfer „Mucken Bennet" gemietet hat, der mit einer Ladung von Särgen und Eis nach dem Schauplatz der Katastrophe abging, um Leichen zu bergen. Ein Geistlicher und ein Leichenbestatter befinden sich an Bord.

*

London, 18. April. An der Sammlung des Lordmayors für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic" haben sich König Georg mit 10 000 ℳ, Königin Mary mit 5000 ℳ, und Königin Alexandra mit 4000 ℳ beteiligt.

*

„Titanic". Aus Anlaß des Untergangs der „Titanic" veröffentlicht Caliban im „Tag" folgendes Gedicht:

Weißgrüne Täler, schaumgekrönte Höh'n —
Ein Rahmen nur dem stolzen Menschenwerke!
Durch Schnee- und Hagel- und Gewitterbö'n
Rauscht' unser Schiff in königlicher Stärke.
Als trüg's der Meeresherrschaft Zauberring,
So unantastbar schien's — und war inmeen
Ein armes, kleines Schiff, auf dem gemessen,
Das nun zugrunde ging.

Bäder und Gärten, Frack und Claque und Lack,
Die Hochkultur mit tausend Lichtern —
Und morgen früh ein armes, kleines Wrack
In dunkler Wasser Wirbeltrichtern.

Die Sieger sind wir. Unablässig gellt
Am Erdengrund Triumphgeschrei der Zwerge:
„Uns Herr'n der Elemente, Herr'n der Welt,
Gehorchen zitternd Meer und Luft und Berge!"
Ruhlos „erobern" wir in wildem Rasen.
„Bezwingen" ruhlos Land und Luft und Meer . . .
Doch da — ein Ruck . . . Und alles fortgeblasen!
Die dunkeln Wasser gurgeln um uns her.

Wie Kinder schleichen wir in Dämmerungen
Am Grab vorbei und nennen es „bezwungen".

Der Dämon lauert, regt und rührt sich nicht,
Trägt un're Last und duldet uns're Gleise
Und uns're Tänze, bis die Scholle bricht

Wie dunkle Wasser ist er unterm Eise.

Albumblätter.

Der Menschheit größtes Gut
Ist doch die Zufriedenheit,
Welche Genügsamkeit bedingt,
Der die Bescheidenheit entspringt. A. Melm.

Das unbekannte Schicksal.

Roman von Sar Peladan.

Autorisierte Uebersetzung von Emil Schering.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.)

Als sie sich erhob, sagte er:

— Gehen Sie nicht auf den Balkon, es ist zu frisch!

Sie erstaunte über diese ungerechtfertigte Sorgfalt. Da traten die drei Männer wieder ein.

— Hören Sie, was wir beschlossen haben, sagte Cravant; die Entfernung ist so kurz, daß wir, brechen wir um drei Uhr auf, den Schnellzug von Perros nach Lannion benutzen können; dann kommen wir noch zeitig genug zur Messe, bei der man alle Trachten sehen wird.

— Für Leute, die sich über das Pittoreske aufhalten, sind Sie sehr neugierig. Ich verzichte darauf, Sie heute zu begreifen. Doch wenn Sie wirklich diesen Plan ausführen wollen, gehen Sie gleich schlafen: es ist schon zehn Uhr.

— Wir wollten Sie gerade um die Erlaubnis bitten, sagte Tessonnes.

— Und Sie, Herr André, was werden Sie tun?

— Ich möchte Ihnen noch ein wenig Gesellschaft leisten, wenn Sie es erlauben.

— Gern, erwiderte sie, aber wenn Sie jetzt nicht schlafen . . .

— Ich werde heute nacht überhaupt nicht schlafen, erklärte er.

Er betrachtete die junge Frau. In ihrem weißen Kleid war sie so schlank, unter ihren blonden Haaren war ihre Hautfarbe so klar, trotz der Einfachheit ihres Benehmens war ihre Anmut so eigenartig, daß sie ihm seltsamer als je erschien und würdig eines hingebenden Kultus. Allein, ein sehr reiner und sehr junger Mensch hat solche Gefühle. Sobald das Leben seine traurige Lehre gegeben hat, empfinden die Besten nur Eifer für sich selbst. Torigny betrachtete die Begegnung mit Margarethe als den Roman seines Lebens, das praktisch und bürgerlich sein würde; und er wünschte, daß dieser einzige und kurze Roman nicht dem gewöhnlichen gleiche. Wenn er sich an die junge Frau erinnerte, wollte er zugleich an einen André Torigny denken, der auch fähig war, eine große und schöne Rolle zu spielen, und der auch seinen Wert erprobt hatte.

Dieser Ehrgeiz, zu Ehren der Fremden die Ritterspuren anzulegen, steigerte sich in wenigen Augenblicken bis zur Begeisterung; und als ob dieser geheime Gedanke auf die junge Frau wirke, sie wurde noch ängstlicher. Ihre Vertraulichkeit entwickelte sich in unmerkbare Nuancen, die kaum die Bewegung des Augenlids oder die Bewegung der Stimme anzeigten.

In gewissen unvergeßlichen Augenblicken, die kein Wille schafft, und die aus fernen und unbekannten Ursachen kommen, entsteht zwischen zwei Wesen eine Harmonie von unsagbarem Reiz. Weder die Unruhe des Verlangens noch die Hintergedanken des Stolzes verwirren diese heilige Uebereinstimmung, die das wahre Lied ohne Worte ist.

Sie schwiegen weiter und waren doch aufmerksam wie im lebhaftesten Gespräch. André blickte sie an, sie blickte in die Nacht hinaus, wo das Meer in regelmäßigen Wiederholungen seine laute Stimme erhob.

Diese Träumerei zu zweien weckte ein Bedenken bei der jungen Frau; sie wandte sich zu ihm.

— Auch Sie müssen ruhen: machen Sie sich's bei meinen Freunden bequem: Cravant hat in seinem Zimmer ein großes Kanapee. Gute Nacht, Herr André.

Sie ging in ihr Zimmer, das eine Ecke des Hauses einnahm und sowohl auf den Strand wie auf die Straße sah.

Torigny ging zu den drei Freunden, die ihm das von Görtz gebrachte Schreiben reichten. Er las, überrascht von der Häßlichkeit der Schrift: sie war durch dicke Striche, die Kleckse gemacht hatten, wie zerhauen.

Meine immer noch geliebte Margarethe,

ich habe sehr gegen Gott und Dich gesündigt. Ich glaube an seine Barmherzigkeit, und ich bitte um Deine. Kann ich mir schmeicheln, daß Du in Deinem Herzen noch eine Zuflucht bewahrst für den, welchen Du geliebt hast, und der unwürdig war; für den, der Dich mehr denn je liebt und den der Schmerz besser gemacht hat?

Das Leben hat mich gezüchtigt: ich habe meinen militärischen Rang wegen unbezahlter Schulden verloren; ich habe nur noch die Pension das heißt kaum das Brot.

Wirst Du es dulden, daß der Mann, den Du geliebt hast, der Dir eine so edle Hingebung einflößt, dessen Herz an Deinem Herzen geschlagen, der Deine Küsse empfangen hat, auf die Straße gestoßen wird und vielleicht als Verbrecher endet?

Mit meinen Mitteln bin ich zu Ende, und ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Ich habe meinen letzten Baum und den letzten Familienschmuck verkauft, um zu Dir zu kommen. Wenn Du mich zurückstößt, kann ich nichts mehr vom Leben hoffen, und ich werde mir vor Deiner Tür eine Kugel durch den Kopf jagen. Das wird die höchste Sühne sein.

Du bist ja groß: willst Du mich retten? Willst Du in Gnaden den Reuigen aufnehmen, der [illegible] an die Brust schlägt; den verlorenen Sohn, der von Gewissensqualen geschüttelt, heilige Vorsätze faßt?

Gewisse Menschen enthalten eine Summe von Ausschweifung und Schändlichkeit: solange sie die nicht erschöpft haben, sind sie eine wirkliche Landplage. Doch ein Tag kommt, an dem ihre Verderbtheit zu Ende ist. Wenn die Tugend Grenzen hat, hat sie auch das Laster. Ich bin mit meiner Schändlichkeit fertig; ich habe keine Verruchtheit mehr. Willst Du noch einmal den Versuch machen, das Leben mit mir aufzunehmen? Wie sollte ich es wagen, mich wieder unwürdig zu zeigen, wenn Du mir dieses höchste Erbarmen erweist?

Deine erste Regung wird Entrüstung sein. Diese Regung ist berechtigt.

Aber überlege Dir unsere Lage. Du bist verheiratet, ohne einen Gatten zu haben: Dein Gatte verbietet Dir, die Trennung in eine Scheidung zu verwandeln; so scheint Dein Leben beendet zu sein, obwohl Du erst fünfundzwanzig Jahre alt bist. Ich, ich habe mir meine Karriere verdorben, ich bin ruiniert. Wie tief werde ich sinken, wenn Du mir nicht mehr die Hand reichst.

Mir ist nicht zu verzeihen, ich weiß es: aber ich habe schon so viel Tränen gekostet, daß sie nicht vergebens geflossen sein dürfen. Du bist des irrenden Lebens müde: stellen wir unser Heim wieder her. Ich bin ein neuer Mensch, ich habe gelitten, und ich werde Dich nicht mehr leiden lassen.

Denke nicht an den Abend in Böhmen, wo ich unter meiner Würde gehandelt habe. Fürchte nicht, daß ich um Geld bitte. Mitleid brauche ich.

Wenn Du mich zurückstößt, werde ich mir vor Dir töten: dazu bin ich entschlossen.

Ohne Hilfsmittel, ohne Freunde, ohne Zukunft, komme ich auf den Knien und mit gefalteten Händen: ich will mich Deiner Gerechtigkeit ausliefern, aber laß mich auf Deine Güte hoffen.

Margarethe, Du bist eine edle Frau, Du bist schön wie ein Engel, Du hast das Herz einer Heiligen, denke an den strahlenden Tag, an dem Gott unseren Bund segnete.

Das Sakrament bindet Dich an mich Elenden: das Sakrament ist nicht aufzuheben: selbst als Sünder bin ich Dein Gatte, solange ich lebe. Denke daran! O heilige Frau, die ich nicht meine Frau zu nennen wage, sei barmherzig!

Heilige Elisabeth, heilige Margarethe, bitte für mich neben ihr.

André schloß:

— Wenn ich nicht das Gesicht des Menschen in dem Augenblick beobachtet hätte, in dem es frei von Zwang war, könnte ich an diese Bittschrift glauben. Er hat nicht nur Rang und Geld verloren, sondern auch die Gesundheit. Er fühlt sich am Ende aller seiner Kräfte, selbst der körperlichen, und es ist möglich, daß eine Wahrheit in seinen Worten liegt. Prüfen wir, bitte, was dieser ruinierte Mann für Frau Margarethe bedeutet.

— Die Prüfung ist gemacht, rief Sernhac aus.

— Wir nehmen es also auf uns, diesen Brief zu verbrennen? sagte Torigny.

Und er näherte ihn der Kerze.

Tessonnes hielt seine Hand zurück.

— Einen Augenblick! Haben Sie das Recht, wie ein Vater, wie ein Vormund zu handeln?

— Ich habe Sie gebeten, zu prüfen, was dieser Mensch künftig für Frau Margarethe bedeutet. Sie haben mir gesagt, die Prüfung sei geschehen. Wenn Sie den geringsten Zweifel hegen, daß eine Versöhnung unheilvoll ist, sind wir schon der Vermessenheit schuldig, und wir müssen uns beeilen, diesen Brief der Empfängerin zu übergeben.

— Sie werden sehr gebieterisch, mein Freund, bemerkte Cravand. Man zögert ein wenig, wenn man für einen andern etwas entscheiden soll, und ich weiß nicht, wo Sie Ihre Sicherheit hernehmen. Sie entscheiden, Sie entscheiden wie ein junger Mann.

(Fortsetzung folgt.)

New York, 18. April. Die "Carpathia" befand sich heute morgen 6 Uhr 200 Meilen von New York entfernt. Dichter Nebel liegt zur Zeit vor der ostamerikanischen Küste, so daß die Landung in New York erst am späten Abend des heutigen Tages oder am Freitagvormittag zu erwarten ist. Die „Carpathia" verweigerte bes jetzt dem von der Bundesregierung ausgesandten Kreuzer „Salem" auf seine Anfrage jede Auskunft über den Hergang der Katastrophe. Dieses auffallende Schweigen verursacht hier die größte Beunruhigung und gibt zu allerlei Vermutungen Anlaß. Die Anwesenheit des Präsidenten der White Star Linie, Ismay, auf der „Carpathia" wird damit in Verbindung gebracht. Der Bundessenat hat nämlich beschlossen,

daß der Präsident in Haft genommen

und einem eingehenden Verhör vor dem Kongreßkomitee unterzogen werden soll. Im Zusammenhang verlautet, daß die „Carpathia" den gleichfalls der Cunardlinie gehörigen Dampfer „Erdric", der auf der Fahrt von New York nach Europa begriffen ist, anhalten und Ismay, von dem Haftbefehl benachrichtigt, sich von der „Carpathia" ausschiffen und dadurch vor Verfolgung schützen werde. Eine Anfrage an die „Carpathia", ob die Milliadäre Astor, Isidor Straus, Guggenheimb, Widener und Butt auf dem Schiffe seien, wurde verneint. Dagegen traf von der „Carpathia" die Meldung ein, daß

über 100 der Geretteten schwer erkrankt

seien, darunter Frau Astor. Einzelne der Geretteten haben persönlich Telegramme nach New York gerichtet, in denen sie anfragen, ob ihre Kassen gerettet worden wären. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß die Geretteten den Untergang der „Titanic" nicht mit angesehen haben.

New York, 18. April. Der Kapitän der „Carpathia" hat auf drahtlosem Wege via Highland Leights (Massachuetts) der hiesigen Agentur der Cunnardlinie folgendes mitgeteilt: **Außer denen auf der „Carpathia" sind definitiv keine Personen gerettet worden.** An Bord der „Carpathia" befinden sich über 100 Kranke. Der Leichnam Astors ist nicht an Bord. Ueber 200 Mann der Besatzung, die am Bug schliefen, wurden bei dem Zusammenstoß sofort getötet. Die Beleuchtung versagte innerhalb von vier Minuten, ebenso wurden die Dynamos und die Akkumulatorenbatterien des Apparates für drahtlose Telegraphie stark beschädigt, so daß die Apparate nur auf Distanzen von 50 bis 100 Meilen zu verwenden waren. Von den Geretteten sind viele

dem Wahnsinn nahe.

Auch in New York sind verschiedene Fälle von Geistesstörung vorgekommen bei Personen, die durch den Verlust von Angehörigen getroffen worden sind. An der Börse wurden heute für die Hinterbliebenen der durch das Schiffsunglück Betroffenen Sammlungen veranstaltet, wobei sehr hohe Summen eingegangen sind. Der Bürgermeister von New York hat ebenfalls eine Sammlung in die Wege geleitet.

*

New-York, 19. April. (Eigene Kabelmeldung.) Die „Carpathic" näherte sich um 6 Uhr morgens mit großer Geschwindigkeit der Bucht. Die „Carpathia" passierte das Leuchtschiff 645; sie will um 9 Uhr im Hafen eintreffen.

New-York, 19. Apri. Die Nachricht, daß auch die „Baltic" 250 Passagiere gerettet habe, lief gestern morgen auch im Weißen Hause ein. Sie wurde sofort dem Präsidenten übermittelt, doch wird die Meldung hier vielfach angezweifelt. Alle Versuche, auf direktem oder indirektem Wege Nachricht zu erhalten, werden von der „Carpathia" so konsequent abgelehnt, daß selbst eine Anfrage des Präsidenten Taft unbeantwortet blieb.

London, 19. April. Der deutsche Geschäftsträger in London ist gestern nachmittag im Auswärtigen Amte vorgefahren und hat der britischen Regierung die Beileidskundgebung des Kaisers aus Anlaß der Katastrophe der „Titanic" überbracht. Dann begab er sich in das Bureau der White Star Line und drückte dieser im Namen der Kaiserin sein Beileid aus.

Halifax, 19. April. Bei der Kollision der „Titanic" mit dem Eisberge, die mit einem furchtbaren Geräusch erfolgte, erhielt das Schiff sofort ein großes Leck in der Seite und drohte, indem es sich seitlich legte, unterzugehen. Es fiel jedoch bald in seine frühere Lage zurück. Kapitän Haines von dem anderen Dampfer, „Parisian", erhielt die erste Nachricht von der „Titanic", 15 Minuten später die „Olympic". Beide Schiffe strebten sofort der Unfallstelle zu.

Köln, 19. April. Der Kölnischen Zeitung wird aus New-York gemeldet: Es bestätigt sich nunmehr, daß der Kapitän der „Carpathia" auf die Anfrage nach dem Befinden der Ueberlebenden dem Kreuzer „Chester" jede Auskunft verweigert hat. Auf eine Anfrage, ihre Anzahl zu bestimmen, weigerte sich die „Carpathia" zu antworten, trotzdem der Kreuzer im Namen des Präsidenten anfragte. Es wird vermutet, daß der Direktor der White Star Line hierzu die Anordnungen gegeben hat. Man glaubt zu wissen, daß sich der Direktor Ismay an Bord des Dampfers „Adris" sofort wieder nach Europa begeben wird. Ismay soll fortgesetzt chiffrierte Depeschen an die White Star Line senden. 78 Frauen der Liste der Kajüten-Passagiere fehlen unter den Ueberlebenden. Man nimmt an, daß diese Frauen mit ihren Männern in den Tod gegangen sind. Der Dampfer „Masabe" habe die „Titanic" noch am Sonntagabend 8 Uhr vor den Eisbergen gewarnt. Die Behörden treffen alle Maßnahmen, um die Augenzeugen, besonders den Direktor Ismay, über den Hergang und die Ursachen der Katastrophe zu vernehmen.

New York, 19. April. Die Regierung hat beschlossen, der „Carpathia" ein Schiff mit Aerzten und Hilfsmannschaften entgegenzusenden. Den letzten Meldungen zufolge heißt es, die „Carpathia" sei tatsächlich in ein schwimmendes Spital verwandelt. 175 Passagiere sollen krank in ihren Kabinen liegen, teils halb tot vor Schreck, teils schwer an den Folgen der Katastrophe leidend. Das Personal und die Passagiere der „Carpathia" lassen den Geretteten alle mögliche Unterstützung und Pflege angedeihen. Auch aus diesem Grunde erklärt sich das Schweigen des Kapitäns der Carpathia.

Ein italienischer Angriff auf die Dardanellen!

Eine ernste Wendung des Krieges.

London, 18. April. Lloyds teilen ein ihnen zugegangenes Telegramm mit, wonach bei der Einfahrt in die Dardanellenstraße Kanonendonner gehört worden sein soll. Infolgedessen wird ein Angriff der italienischen Flotte vermutet. Zuverlässige Nachrichten darüber stehen aber noch aus.

Paris, 18. April. Hier sind Depeschen eingetroffen, wonach die italienische Flotte bei Kumkale (an der Mündung der Dardanellen in das Aegäische Meer) angekommen sein soll. Ein italienisches Kriegsschiff ist angeblich gesunken. (Danach könnte bereits ein Kampf mit den türkischen Küstenforts stattgefunden haben, oder das Schiff auf eine der in der Meerenge verankerten Seeminen aufgelaufen sein. Die Red.)

Konstantinopel, 18. April. Hier wird die Nachricht verbreitet, daß 27 italienische Kriegsschiffe heute früh vor dem Eingang der Dardanellen erschienen und das Bombardement auf die Befestigung von Kumkale begonnen haben. Ein Geschoß aus den Befestigungswerken soll ein italienisches Kriegsschiff getroffen haben.

Paris, 18. April. Der „Agence Havas" wird aus Athen gemeldet: Zwei starke italienische Marinedivisionen, von denen jede aus 12 Einheiten zusammengesetzt war, fuhren, die eine morgens, die andere abends, vor der Insel Skyros, einer griechischen Insel östlich von Euböo, vorbei und wandten sich dann nach Norden. Heute morgen 8 Uhr kamen vor Rhodos vier italienische Kreuzer an, von denen zwei dicht an der Stadt vorbeifuhren und ein Schiff, das zwischen Rhodos und Rumelien verkehrt, anhielten. Sie durchsuchten das Schiff, ließen es dann aber ungehindert seinen Weg fortsetzen.

Die Beschießung der Forts nachmittags eingestellt.

Paris, 18. April. Wie der „Agence Havas" von den Dardanellen gemeldet wird, hörte die Beschießung der Forts durch die italienischen Kriegsschiffe um 3½ Uhr nachmittags auf. Das italienische Geschwader dampfte wieder in See. Die im Innern der Meerenge befindlichen schwimmenden Minen wurden losgemacht. Die Handelsschiffahrt ist unterbrochen.

Konstantinopel, 19. April. **Vor den Forts der Dardanellen befinden sich 27 italienische Kriegsschiffe. Seit gestern morgen donnern die Kanonen. Die Flotte begann das Bombardement. Eine zweite Meldung besagt: Das Bombardement dauert fort. Ein Geschoß der türkischen Festung traf ein italienisches Kriegsschiff. Nach weiteren Meldungen wurden bis 2 Uhr nachmittags an den Dardanellen 185 Schüsse abgegeben. Türkischerseits sollen zwei Mann getötet worden sein. Das erwähnte italienische Kriegsschiff, das entweder durch ein türkisches Geschoß getroffen wurde oder auf eine Mine aufgestoßen sein muß, ist inzwischen gesunken. Die Nachricht von dem Bombardement der Dardanellen war dem Ministerium bereits bekannt, als im Parlament die Thronrede verlesen wurde. Sie wurde jedoch mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Sultans erst geheim gehalten. Erst nachdem der Sultan die Kammer verlassen hatte, wurde die Meldung bekannt gegeben, die bei den Abgeordneten großen Eindruck machte. Die Nachricht verbreitete sich dann mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Die Stimmung der politischen Kreise sowie der Bevölkerung ist durchaus zuversichtlich.**

Konstantinopel, 19. April. **Mit Rücksicht auf die große Anzahl der gesichteten italienischen Torpedoboote schließt man, daß die Italiener einen Nachtangriff auf die türkische Flotte planen.**

Konstantinopel, 19. April. Meldungen aus Smyrna berichten über ein Bombardement des offenen und unbefestigten Hafens von Samos. Die auf der Höhe liegenden Kasernen und Munitionsgebäude wurden um 5 Uhr morgens von einem italienischen Panzer beschossen.

London, 19. April. Lloyd George erklärte in dieser Nacht im Unterhause in Erwiderung einer Anfrage, daß er vom englischen Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten habe, worin dieser mitteilt, er sei von dem türkischen Minister des Auswärtigen benachrichtigt worden, daß die italienische Flotte die Forts am Eingange der Dardanellen angegriffen habe. Das Bombardement dauere augenblicklich noch fort.

Wien, 19. April. Der türkische Kriegsminister Mamud Schefket Pascha hat dem Korrespondenten der Neuen Freien Presse folgendes mitgeteilt: Das Bombardement der Außenwerke der Dardanellen begann um 11 Uhr vormittags und dauerte 2½ Stunden. Wir hatten nur einen Toten und einen Verwundeten. Dagegen wurde durch einen Schuß von einem Strandforts ein italienischer Panzer mit wahrscheinlich großem Verlust kampfunfähig gemacht. Hiernach dampfte die ganze italienische Flotte nordwestlich in das offene Meer bis in den Golf von Xeros an der Westseite der Halbinsel Gallipoli. Der Kriegsminister verurteilt diesen Angriff der Italiener, der gerade an einem Festtage erfolgte nicht nur als unmenschlich, sondern als vierten groben Fehler der Italiener. Die einzige Folge sei, so sagte Mamud Schefket Pascha selbst, daß das Fahrwasser der Dardanellen sofort durch Seeminen versperrt werde, wer weiß auf wie lange. Den Schaden hat nur der neutrale Handel zu tragen. Der Kriegsminister schloß seine Ausführungen, indem er sagte: Noch ein Mißgriff hat der Feind gemacht: er hat auch das unglückliche Samos bombardiert.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die neuen Forderungen für die einzelnen Garnisonstädte

Nach den Forderungen des Ergänzungsetats, der den Wehrvorlagen beigegeben ist, erhalten u. a. neue Maschinengewehrkompagnien in Berlin das Alexanderregiment, das Kaiser-Franz-Regiment das 2. Garde-Regiment, ferner das Infanterieregiment Nr. 146 in Allenstein, Garnisonen Goldap, Insterburg (Regiment 45), Königsberg i. Pr. (Grenadierregiment 1, Reg. 43), Hohensalza, Stargard i. Pommern, Stralsund, Frankfurt a. O., Prenzlau, Spandau (Gardegrenadierregiment Nr. 5), Magdeburg, Wittenberg, Görlitz, Posen (Infanterieregiment 46), Breslau, Brieg, Cosel, Neiße, Deimold, Paderborn, Aachen, Bonn, Köln, Saarlouis, Trier, Rendsburg, Rostock, Braunschweig, Hannover, Osnabrück, Kassel, Gera, Göttingen, Gotha, Freiburg i. Baden, Mannheim, Rastadt, Danzig-Langfuhr, Graudenz (Regiment 141, Regiment 175), Marienburg, Osterode, Thorn (Regiment 61), Frankfurt a. Main, Gießen, Mainz (Regiment 87 und Regiment 117), Offenbach, Dresden, Zittau, Chemnitz (Regiment 104), Leipzig, Plauen, Heilbronn (Regiment 122), Weingarten (Regiment 124), Stuttgart (Regiment 125), Gmünd (Regiment 180). In Elsaß-Lothringen erhalten folgende Garnisonen Maschinengewehrkompagnien: Mülhausen, Dieuze, Hagenau, Straßburg (Infanterieregimenter 126, 136), Weißenburg, Zabern, Metz und Mörchingen. Das neue Pionierregiment kommt nach Küstrin.

Der Wahlkampf in Varel-Jever

ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Die Sozialdemokratie setzt alles daran, den Wahlkreis Albert Traegers zu erobern. Bund der Landwirte und Reichs-Nationalliberale haben eigene Kandidaten aufgestellt. Gegenüber dem Ansturm von rechts und links muß die Fortschrittliche Volkspartei einen entschiedenen Verteidigungskampf führen, der die Aufbringung größerer Geldmittel erforderlich macht. Der Geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei ersucht nochmals dringlich um die Ueberweisung von Beiträgen für den Wahlkampf in Varel-Jever an die Adresse des Zentralbureaus der Fortschrittlichen Volkspartei, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 6.

Die Gründung der Universität Frankfurt a. M.

Die Universität Frankfurt darf nunmehr als gesichert gelten, nachdem die vereinigten Rechts- und Finanzausschüsse der Stadtverordnetenversammlung sich für die Annahme des vom Magistrat vorgelegten Entwurfs erklärt haben. Der Betrag des Ordinariums stellt sich auf rund 1 500 000 ℳ; dabei sind nicht eingerechnet die Aufwendungen, die die Stadt ohnedies für ihre Krankenhäuser zu machen hat. Als Bedingung stellten die Ausschüsse den Nachweis eines Kapitals von rund sieben Millionen Mark, das vorhanden ist, da die Stiftungen die Höhe dieser Summe bereits erreicht haben. Die Stadtverordneten-Versammlung wird nächsten Montag sich über die Universitätsfrage entscheiden. Als prinzipielle Gegner gelten nur die 22 Sozialdemokraten unter den 70 Stadtverordneten.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung, Donnerstag, den 18. April, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Dr. Lisco.

Die Jesuiten-Interpellation der Nationalliberalen.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Herr Reichskanzler ist bereit, die Interpellation zu beantworten; er wird sich über den Zeitpunkt mit dem Herrn Präsidenten in Verbindung setzen.

Damit ist diese Angelegenheit für heute erledigt.

Bezüglich der Wahl des Abg. Dr. Becker (Hessen, b. k. F.) wird nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission Beweiserhebung beschlossen.

Der Justizetat.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Belzer (Z.) äußert den Wunsch, daß zu den Arbeiten der Strafrechtskommission bei den einschlägigen Materien Pädagogen und Sozialpolitiker zugezogen werden. Der konservativen Resolution zum Schutze der Jugend gegen die Schmutz- und Schundliteratur stimmt der Redner zu. Er fordert eine Vorlage zur Reform der Strafprozeßordnung, eine stärkere Heranziehung der Laien zur Rechtsprechung, eine Revision der Konkursordnung, ein internationales Luftschiffahrtsrecht und Wechselrecht. Zur authentischen Interpretation verschiedener Gesetze sollte beim Reichsjustizamt eine besondere Instanz eingesetzt werden. Der Wunsch, ein Reichspolizeistrafgesetzbuch zu schaffen, schießt über das Ziel hinaus, wenn auch eine größere Einheitlichkeit der Polizeiverordnungen dringend zu wünschen ist. Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige muß endlich erscheinen. Die Strafen, die bei Streiks verhängt werden, sind vielfach zu hoch. Gewiß müssen brutale Ausschreitungen streng bestraft werden, aber im allgemeinen müßte die große Erregung während eines Streikes als strafmildernd angesehen werden. Wenn auch einzelne Mißstände in unserer Justiz zu beklagen sind, so darf sie doch nicht so trübe beurteilt werden, wie dies gestern der Abg. Stadthagen getan hat.

Abg. Dr. v. Caller (nl.): Die erneute Einbringung einer Strafprozeßordnungsvorlage in einer annehmbaren Form ist mein lebhaftester Wunsch. Bis dahin müssen zunächst einige Sonderwünsche erfüllt werden. Notwendig ist vor allem eine reichsgesetzliche Regelung und Reform des juristischen Studiums. Was ist die Schuld, daß unsere jungen Juristen auf der Universität nicht mehr lernen? (Zurif links: Die Professoren!) Gewiß, auch die Professoren. Unsere jungen Semester gehen nicht genügend in die Vorlesungen, weil diese nicht interessant genug sind. Das ist besonders bedenklich an kleineren Universitäten, wo oft ein Fach nur einen einzigen Vertreter hat, der einem Studenten unter Umständen die ganze Juristerei verleiden kann. Unsere Vorlesungen müssen so sein, daß die Studenten das Gefühl haben, daß sie wirklich etwas lernen. Dann werden sie auch hinkommen. Und wenn sie ein Semester mal im Schwarzwald oder in den Vogesen herumwandern, dann schadet es auch nichts. (Sehr gut.) Wir wollen eine fröhliche Wissenschaft, Leute mit offenen und klaren Augen. Der Redner verbreitet sich über die Art des Examinierens, die schuld daran ist, wenn die jungen Leute von den Repetitoren auf den Mann dressiert werden. Dieses mechanische Auswendiglernen ist eine Gefahr für unsere Rechtspflege. Der Redner fordert in diesem Sinne eine Reform der juristischen Vorprüfungen. Eine Verlängerung an Semestern ist nicht erforderlich, aber die jungen Leute sollten mehr allgemeine Vorlesungen hören, und man sollte auch auf dem Gymnasium schon für staatsbürgerliche Erziehung sorgen. Viel könnten auch die Verbindungen und deren Alte Herren tun, wenn sie ihren Kommilitonen nicht sagten, in den ersten Semestern ist man für die Verbindung da, sondern, daß es in heutiger Zeit nicht mehr angängig ist, daß junge Menschen in voller Jugendkraft semesterlang nichts tun. (Lebhafter Beifall.) Viel kann durch die Kurse geschehen, wie sie durch die Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung veranstaltet werden. Man sollte das generell durch das ganze Reich durchführen, Elsässer nach Ostelbien bringen und umgekehrt. Das würde für die Auffrischung der Rechtspflege viel bedeuten. Vor der großen Reform der Gerichtsverfassung und der Rechtspflege ist in erster Linie ein Jugendgesetz erforderlich, und da sollte man auch die deutschen Frauen zu Schöffen in den Jugendgerichten heranziehen. Eine möglichst weite Berücksichtigung des Laienelements aller Klassen der Bevölkerung ist notwendig bei der Bildung der Schöffen- und Geschworenengerichte. Das schleunige Verfahren ist eine dringende Notwendigkeit; so wie es jetzt in der Streikjustiz ist. (Unruhe der Soz.) Ob sie zu hart ist, kann ich nicht beurteilen, denn ich urteile nicht nach Zeitungsberichten, ich halte prinzipiell unsere Richter nicht für Klassenrichter (Beifall), ich kritisiere die Rechtspflege nicht nach einer Entscheidung eines Gerichts, deren Tatbestand ich nicht kenne. (Beifall.) Reformbedürftig ist besonders das Vorverfahren (Sehr richtig!), seine Mängel machen die Richter nervös, den Staatsanwalt nervös, und der Verteidiger ist von vornherein nervös (Heiterkeit) — sie sind nicht informiert. Man sollte zunächst wenigstens den Staatsanwälten selbständige, von der Polizei unabhängige Organe zur Verfügung stellen. Der Redner schließt seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit der Aufforderung an den Staatssekretär, in diesem Sinne zunächst wenigstens persönliche Anregungen zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dove (Vp.): Auf diese Generalbeichte eines Professors könnte ich als alter deutscher Richter ebenfalls eine folgen lassen, ich verzichte aber darauf. Aus der Strafprozeßordnung sollte man zunächst diejenigen Materien herausnehmen, über die Einigkeit besteht. Die könnte man erledigen trotz der bedrängten Geschäftslage, in der wir uns gewohnheitsmäßig durch die Schuld der Regierung befinden. Auch wenn die Richter vom Volke gewählt würden, würden wir wieder Klassenjustiz haben. Eine bewußte Klassenjustiz haben wir nicht, es gibt aber Massensuggestionen. Die Rechtsprechung muß von allem entfernt werden, was politischen Beigeschmack hat. Die Wahl der Richter durchs Volk würde eine ausgedehnte politische Agitation geben, aber Politik und Rechtsprechung müssen völlig getrennt werden. Das Reichsrecht scheint den Einzelstaaten gegenüber nicht immer gewahrt zu werden, so bei dem preußischen Gesetz über die Nährpflichtigen und Arbeits[illegible]. Der Redner fordert Erhöhung der Gebühren der Sachverständigen und der Zeugen. Wir machen zu viel Gesetze. Dr. von Calker hat viele nützliche Fingerzeige gegeben, ein Hauptschaden aber ist, daß die Professoren die Praxis nicht kennen. Die Gerichte dürfen nicht überbürdet, nicht mit kleinem Schreibwerk belastet werden. Die großen gesetzgeberischen Werke, die in Aussicht stehen, müssen von freiheitlichem, fortschrittlichem Geiste erfüllt werden. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Lisco gibt einen Ueberblick über die Vorgänge auf dem Gebiete der Rechtspflege und ihre Gesetzgebung. An die Revision der Zivilprozeßordnung können wir nur langsam nach Sammlung von Erfahrungen herantreten, aber sie wird kommen, sobald die Strafrechtsreform weiter vorgeschritten ist. Auch eine Aenderung der Konkursordnung wird kommen, ist aber zurzeit noch nicht beabsichtigt. Aehnlich liegt es mit dem außergerichtlichen Zwangsvergleich. Der Staatssekretär erwähnt die Schwierigkeiten, insbesondere die Notwendigkeit, dabei auch gewisse Zwangsmaßregeln gegen die Gläubiger zu schaffen. Ueber die Konkurrenzklausel ist ein Gesetzentwurf aufgestellt auf der Grundlage der sogenannten bezahlten Karenz, und wird in der nächsten Session vorgelegt werden. Das gleiche gilt für die Haftpflicht der Eisenbahnen für Sachschäden. Nachdem die Konferenz über das internationale Luftschiffahrtsrecht ergebnislos geblieben ist, wird das heimatliche Recht selbständig geregelt werden. Eine internationale Vereinbarung über Wechsel- und Scheckrecht ist zu erwarten. Ueber die Vereinheitlichung des Seerechts wird dem Reichstag wohl noch in dieser Session eine Vorlage zugehen. Dagegen sind die Bundesregierungen der Ansicht, daß eine allgemeine Erhöhung der Gebühren der Anwälte nicht notwendig ist, der Schaden liegt mehr in der Ueberfülle von Anwälten. Ob die Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, worüber ein Gesetzentwurf schon seit zwei Jahren fertig ist, jetzt vorgelegt werden wird, darüber schweben Erwägungen. Das neue Strafgesetzbuch wird dem Reichstag in der gegenwärtigen Legislaturperiode nicht vorgelegt werden können.

Abg. Holtschke (k.) bittet um recht baldige Vorlage einer Novelle über das Jugendrecht und andere dringende Materien. Der Redner spricht über die neuerlich sich häufenden Zusammenstöße zwischen den Richtern und Verteidigern und führt das auf die Reklamesucht der Rechtsanwälte zurück. Er begründet eine Resolution seiner Fraktion, die zum Schutze der Jugend einen Gesetzentwurf gegen die Schmutz- und Schundliteratur und die Auswüchse des Kinematographen fordert. Er verteidigt den Richterstand gegen die Angriffe Stadthagens.

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole) begründet eine Resolution, die Tagegelder für Schöffen und Geschworene fordert. Der Redner führt Beschwerde über Verletzungen des Vereins- und Versammlungsrechts. Bei dem unschuldigsten Polen operieren die Richter mit dem Gedanken, er wolle die Provinzen losreißen.

Abg. Mertin (Rp.): Die maßlosen Uebertreibungen des Herrn Stadthagen geben ein Urteil über seine ganzen Ausführungen. Eine schnelle Justiz liegt auch im Interesse der Angeklagten. An den Zänkereien vor Gericht trägt eine gewisse Gruppe von Strafverteidigern die Schuld; aber auch die Richter werden oft in einer Weise nervös, wie es sich nicht gehört. Aus Prozessen, bei denen es sich um Leben und Freiheit handelt, dürfen nicht Spektakelstücke gemacht werden.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung: Freitag, 1 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Spionagefall.

Petersburg, 19. April. Die Verhaftung des deutschen Kommissars Dreßler aus Eydkuhnen ist wegen Verdachts der Spionage erfolgt. Dreßler wird beschuldigt, seit Jahren einen regelrechten Spionagedienst eingerichtet zu haben. Seine häufigen Besuche in Rußland wurden schon lange beobachtet. Nachdem schon genügend Material gesammelt war, veranlaßte das Willnaer Militärgericht Dreßlers Verhaftung.

Meuterei in Fes?

Nach einem unverbürgten Gerücht soll in Fes unter den scherifischen Truppen eine Meuterei ausgebrochen sein; auch unter der Bevölkerung soll es zu Unruhen gekommen sein.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Fünffacher Mord. Im Dorfe Jadrino bei Kostroma (Russ.-Polen) drangen nachts mehrere Räuber in das Haus einer Bäuerin, die vor einigen Jagen in den Besitz einer größeren Geldsumme gelangt war, und ermordeten die Schlafende und ihre vier Kinder. Darauf ergriffen die Mörder unter Mitnahme des Geldes die Flucht. Der Polizei gelang es, die Raubmörder festzustellen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 19 April.

— **Flugtag in Bielefeld-Brackwede am 21. April.** Aus verschiedenen Anfragen geht hervor, daß Zweifel entstanden sind, ob das Schaufliegen auf dem Platze des Ravensberger Rennvereins oder auf dem Exerzierplatz bei Brackwede stattfindet. Die letztere Auffassung ist die richtige, wie hier ausdrücklich bemerkt sei. Der Vorverkauf hat überall sehr rege eingesetzt und nimmt einen vielversprechenden Verlauf; namentlich aus den Fabriken heraus herrscht rege Nachfrage, aber auch seitens der Schulen wird die Veranstaltung sehr unterstützt. Inzwischen hat sich auch wieder ein neuer Passagier zum Mitfliegen gemeldet. Wenn das schöne Wetter der letzten Tage anhält, wird der Flugtag einen glänzenden Verlauf nehmen.

— **Waldmeisterzeit ist kommen.** Ein herziges, nicht zu strenges Meisterlein ist es, das jetzt wieder sproßt und grünt. Und die geplagten Menschenkinder, müde der Herrschaft des rauhen Winters, wissen dieses Meisterlein gar wohl zu schätzen und unterwerfen sich willig seiner milden Herrschaft, und dabei wird es ihnen gar wonnesam ums Herz und sie singen und jubeln dabei von Lenz und Liebe, von Frühlingslust und Weinseligkeit. „Asperula odarata" nennen unsere Botaniker den zauberkräftigen Meister, der solches vollbringt, ein würziges, ausdauerndes Kräutlein mit zu acht quirlförmig gestellten, länglich-lanzettlichen Blättern und weißen, wohlriechenden Blüten in dreiteiliger Trugdolde, in Laubwäldern heimisch und ehedem auch arzneilich benutzt. Heute begnügt man sich, die würzigen Eigenschaften des Waldmeisters, die in dem sog. Kumarin enthalten sind, zur Bereitung des sog. „Maitrankes" oder „Maiweines" zu benutzen. Ueber den Namen „Waldmeister" haben sich die Gelehrten schon oft die Köpfe zerbrochen. Nahe liegt es, den Namen daraus zu erklären, weil das Pflänzlein alle übrigen an Würze und — ehe dem — Heilkraft übertrifft. Ein anderer Name ist „Meeßke", auch „Meserich", „Mösch", „Möschen", „Möseke", „Möske" genannt. Man nimmt daher auch an, daß das Wort „Meister" aus „Moserich" usw. entstanden, was nicht ganz unwahrscheinlich ist. Die Sitte, das duftige Kräutlein zur Bereitung eines würzigen Trankes zu benutzen, läßt sich bis weit ins Mittelalter zurückverfolgen. Schon ein niederdeutsches Bierrezept aus dem 15. Jahrhundert führt es als einen wichtigen Bestandteil eines besonders wohlschmeckenden Bieres an. Meistens wird der Waldmeister vor seiner Blüte verwendet, aber in einzelnen Gegenden findet auch seine Blüte Verwertung, die, da sie ebenfalls ein würziges Aroma ausströmt, recht gut geeignet ist zur Bereitung einer schmackhaften Maibowle. Doch dem sei wie ihm wolle

— **Gedenktage:** 19. April. 1906 gest. Prof. Pete: Curie, der Entdecker des Radiums. 1882 gest. Charles Darwin, ber. englischer Naturforscher. 1824 gest. Lord Byron, ber. englischer Dichter. 1809 Sieg der Franzosen bei Abbach in Bayern. 1560 gest. Philipp Melanchthon.

— **Pfarrpersonalie.** Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde Bradford (England) ist der Predigtamtskandidat Johannes Nobbe von hier berufen worden.

— **Herr Regierungsassessor Dr. Kügler,** der vorgestern im Verein für Frauenbildung einen Vortrag hielt, arbeitet nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, beim Magistrat, sondern ist dem Königl. Landratsamt zur Hilfeleistung zugeteilt.

— **Die Schriftstellerin Olga Wohlbrück** trägt wie schon mitgeteilt **heute** abend 8 Uhr im Bürgerverein aus ihren Werken vor. Den Lesern der Woche ist sie aus ihrem neuesten Roman „Die neue Rasse" und der früheren Novelle „Das goldene Bett" wo bekannt. Ihre liebenswürdige Vortragsweise soll außerordentlich ansprechen.

— **Stadttheater.** Die Wiederholung der „Keuschen Susanne", die schon verschiedentlich beifälligste Aufnahme gefunden hat, am Sonnabend abend findet bei kleinen Preisen statt. Sonntag abend wird bekanntlich „Bruder Straubing v." zum 2. Male gegeben.

— **Für den seligen Balduin,** Schwank von H. Langenheim, Detmold, dessen Uraufführung hier in nächster Zeit stattfindet, sind jetzt schon die Vorbereitungen im Gange. Die Proben werden in den nächsten Tagen beginnen und die bewährte Leitung des Herrn Direktor Zimmermann und die verschiedenen erprobten Kräfte verbürgen dem Verfasser, daß sein Schwank zu einer einwandfreien ersten Aufführung gebracht wird.

— **Im Lichtspielhaus** bringt der neue Spielplan unter anderen eine interessante Naturaufnahme aus dem Leben der Ameisen, die übrigen dramatischen und humoristischen Nummern stehen augenscheinlich auf der Höhe des bisher gebotenen und werden gewiß, wie jene vom Publikum mit Befriedigung angeschaut.

— **Die Viktoria-Lichtspiele** bringen von Sonntag ab das Sensationsdrama (laut Anzeige) „Fräulein Frau". Auch andere vielversprechende Titel nennt außerdem der Spielplan, sodaß jeder begeisterte Kinobesucher sein Vergnügen finden wird.

— **Die Freiwillige Feuerwehr Herford** hält Montag ihre Generalversammlung ab, nachdem vorher eine Uebung stattgefunden hat. Tagesordnung usw. siehe Anzeige.

— **Die Hauptversammlung des Gewerbevereins** wird am Mittwoch im Saale des Bürgervereins abgehalten. Näheres siehe Anzeige.

— **Fathos Vortrag in Bielefeld** über „Geschichtliche und persönliche Religion" fand den großen Saal der Eintracht bis in die letzten Ecken und Winkel voll besetzt. Trotzdem alle Stühle aus dem ganzen Gebäude zusammengeholt waren, standen im Hintergrunde, an den Seiten und auf der Gallerie die Menschen dicht gedrängt, die den 1½stündigen, von innerer Begeisterung getragenen Ausführungen des Redners gespannt lauschten. Redner setzte die persönliche Religion, die jeder Mensch in sich trägt, in Gegensatz zu der geschichtlichen, die an das Dogma hält und bestimmte Formen vorschreibt. Wie Christus, dieser junge Mensch mit der feurigen Seele, sich aufbäumte gegen die erstarrte Priesterherrschaft, so Luther gegen die Kirche des Mittelalters. Nach ihm kamen Lessing und die anderen großen Propheten, die nicht Theologen waren. Am Schluß wurde dem Redner der Dank der tausendköpfigen Menge mit Begeisterung entgegengebracht. Wir behalten uns vor, auf den Vortrag noch zurückzukommen.

— **Der Regierungs-Präsident** hat die Zufuhr von Schweinen aus den seuchenfreien Gemeinden des Kreises Herford zu dem am 1. Mai d. Js. in Bünde stattfindenden Markte unter besonderen Bedingungen genehmigt.

— **Die Milch wird wieder billiger.** Auf der Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurde die Mitteilung gemacht, daß der alte Preis von 18 Pfg. baldigst wieder eingeführt werden wird.

— **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Gerichtsassessor Harhausen den Vorsitz. Als Schöffen waren einberufen Oberlehrer Naumdorf und Gärtner Sieke, beide von hier. Amtsanwalt Behre vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der hier in Haft befindliche Knecht Ernst H. war angeklagt, dem Maurer Sch. hier ein Paar Schuhe entwendet zu haben. Er wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Der Invalide Heinrich B. von Bielefeld, z. Zt. hier in Haft, stand unter Anklage, gebettelt und dem Polizeisergeanten K. beleidigt und mit einem Stocke mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte wegen Bettelns auf eine Haftstrafe von 1 Woche und wegen der übrigen Straftaten auf eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen. Auch wurde dem Beleidigten die Befugnis zuerkannt, das Urteil nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten bekannt machen zu lassen. — Die von dem Tischler Friedrich St. hier gegen den Polizeisergeanten S. hier wegen Beleidigung erhobene Privatklage wurde nach Beweisaufnahme vom Kläger zurückgezogen. — Die Ehefrau Marie Sch. hatte gegen die Witwe Emma Ku. hier und letztere gegen erstere Klage wegen Beleidigung erhoben. Die beiden Sachen wurden verbunden. Die gegenseitig getanen beleidigenden Aeußerungen, ebenso die beiden Klagen wurden von den Parteien zurückgenommen. — Auf die vom Heizer Herm. Ehr gegen den Maurer Wilhelm H. hier wegen Beleidigung erhobene Privatklage wurde Angeklagter H. freigesprochen. — Die Privatklagesache des Zuckerarbeiters Heinrich B. hier gegen den Klempnergehülfen Heinrich M. hier wegen Beleidigung erledigte sich durch Vergleich. Angeklagter nahm die bezügl. der Tochter des Klägers gemachte beleidigende Aeußerung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und übernahm die Kosten.

— **Vor dem Bielefelder Schwurgericht** wird seit gestern verhandelt gegen den Arbeiter Frdr. Hüffmann aus Südlengern, den 64 Jahre alten Kolon und Ziegeleibesitzer Kaspar Fleer (Vater) von dort und den Ziegeleiarbeiter Karl Heinrich Fleer (Sohn). Der Erst- und Letztgenannte sind im Dezember vorigen Jahres wegen Meineids resp. Verleitung zu Zuchthaus verurteilt, während Vater Fleer freigesprochen, aber beim Verlassen der damaligen Sitzung doch wieder in Untersuchungshaft genommen wurde. In der jetzt verhandelten Sache soll wiederum Hüffmann vor dem Amtsgericht Bünde und dem Landgericht Bielefeld falsch geschworen haben, die beiden Fleer sollen ihn verleitet haben. Vater Fleer hatte einen Prozeß mit Heinr. Held vom Doberge, ersterer hatte das Bebauungsrecht auf der von Held gekauften Schmidt'schen Ziegelei, dies war gekündigt. Fleer hatte aber die Ziegelei statt 1905 erst 1906 geräumt und sollte deshalb an Held Schadenersatz zahlen. Darüber kam es zum Prozeß und Hüffmann sagte unter Eid aus, daß der alte Fleer nach einer Auseinandersetzung mit Held zu seinem Sohne gesagt habe, ich habe mich mit Held geeinigt, ich brauche keinen Schadenersatz mehr zu leisten. Diese Aussage soll falsch gewesen sein.

— **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Die nächsten achtwöchigen Kurse für Schreiner, Schneider und Schuhmacher beginnen am 3. Juni cr. in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark, kann aber würdigen und bedürftigen Teilnehmern erlassen werden; solchen Kursisten können auch Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gezahlt werden. Anmeldungen sind bis zum 15. Mai cr. einzureichen an die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25. Die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sind zu Auskünften gern bereit.

Der Jahresbericht der Landwirtschafts- und Realschule.

II.

Die Schülerzahl zeigte eine erfreuliche Zunahme und überstieg das erste Mal das 3. Hundert. Ostern 1911 wurde die Schule von 304 (im Vorjahre 287, in 1908 261) Schülern besucht, von denen 137 gemeinschaftlichen Unterbau, 91 auf die drei Klassen der Landwirtschaftsschule und 76 auf die 3 Klassen der Realschule entfielen; die Ackerbauschule im Wintersemester besuchten außerdem 63 (im Vorjahre 65) Schüler. Von den 304 Schülern der Hauptschule waren 290 evangelisch, 9 katholisch, 3 jüdisch, 2 Dissident; hier wohnhaft waren 139, Auswärtige 165, Nichtpreußen 12. — Die Abgangsprüfung bestanden Michaelis 1911 an der Landwirtschaftsschule 3, an der Realschule 1, Ostern 1912 an der Landwirtschaftsschule 18, an der Realschule 16 Schüler. Die Gesamtzahl der bestandenen Prüflinge erreichte also die Jahresziffer von 38 gegen 27 im Vorjahre. Die 18 Abiturienten der Landwirtschaftsschule wollten alle Landwirte werden. Was den Lehrplan anbetrifft, so wurde dieser streng nach den allgemeinen ministeriellen Vorschriften von 1901 durchgeführt. Betreffs der technischen Fächer ist folgendes hervorzuheben:

Im Sommer und Winter bestanden für das Turnen je 9 Abteilungen. Die Landwirtschaftsschule turnte in 2, die Realschule in 3 und die Ackerbauschule in einer Wochenstunde. In allen Abteilungen wurde neben dem Geräte- und dem volkstümlichen Turnen auch das Spiel gepflegt.

Im Sommer hatte jede Klasse unter Leitung des Turnlehrers eine besondere Turnspielstunde. Besondere Pflege ließ man dem Schlagballspiel angedeihen. Die Teilnahme der Schüler an den Spielstunden war pflichtmäßig. Die Dispensationen vom Turnunterricht hielten sich in mäßigen Grenzen und betrafen zumeist Auswärtige und Konfirmanden: im Sommer waren es 10, im Winter 13,2 %. — Der unter Leitung eines Lehrers stehende, von Schülern gebildete Turnverein umfaßt die Angehörigen der Klassen III—I. In ernst-freudiger Arbeit wurde wöchentlich einmal 2 Stunden geturnt. Der Verein hat Selbstverwaltung durch einen aus Schülern zusammengesetzten Vorstand und sucht unter seinen Mitgliedern Lust und Freude an der deutschen Turnerei zu erwecken. Die Arbeiten auf dem Turnboden sind denen der deutschen Turnerschaft nachgebildet. Das ständige Wachsen der Mitgliederzahl und die Ziffern der Beteiligung an den einzelnen Uebungsstunden geben davon Zeugnis, daß die Schüler gern an der segenbringenden Einrichtung teilnehmen. Die Mitgliederzahl betrug im Sommer 52, im Winter 65 Schüler (gegen 31 bezw. 45 im Vorjahre). Die Uebungen waren im Sommer mehr volkstümlich, während im Winter das Geräteturnen in der Turnhalle zur Geltung kam. Im Sommer hielt der Mittelbezirk unseres Turngaues in Spradow sein Bezirksfest ab, und da sich den Mitgliedern des Schülerturnvereins hier Gelegenheit bot, ihr Können zu zeigen, turnten 3 in den Reihen der Herforder Turngemeinde mit und errangen einen Kranz. Auch beim diesjährigen Gauturnerkampf der höheren Schulen Westfalens in Unna brachten von den 10 gemeldeten Schülern 6 Mitgliedern Kränze mit nach Hause. Am 28. Oktober unternahm der Turnverein einen Ausflug nach Bergkirchen-Porta, der unter Beteiligung aller Mitglieder trotz ungünstigen Wetters einen recht guten Verlauf hatte.

(Schluß folgt).

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 18. April. Ein leichsinniger Revolverheld wurde heute morgen gegen 4 Uhr in der Person des zur Zeit bei einem hier ansässigen Hypodrom beschäftigten 21jährigen Arbeiters Friedrich W. aus Siegen festgenommen. Als dieser nach Verlassen eines Lokals in der Herforder Straße mit einigen Personen in Streit geriet, zog er seinen sechsläufigen Taschenrevolver und gab mehrere Schüsse in die Gruppe ab, wodurch eine Person am Oberschenkel schwer verletzt wurde und nach Anlegung eines Verbandes in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Oeynhausen, 17. April. Ertrunken ist das 1¾ Jahre alte Töchterchen des Kolons Ernst Stremming. Es war auf dem Hofe des Vaters in einen kleinen Teich gefallen, in welchem sich Regenwasser angesammelt hatte.

Alfeld, 17. April. Durch ein verheerendes Schadenfeuer wurden gestern vier große Hintergebäude und einige kleinere Stallungen vernichtet. Von dem Holzlager der Bertram'schen Holzhandlung wurden durch die Flammen für ca. 16 000 M Holz vernichtet. Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Kassel, 18. April. Spielplan der Königlichen Schauspiele vom 21.—29. April. Sonntag: „Der Rosenkavalier". — Montag: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". — Dienstag: „Tannhäuser". — Mittwoch: „Erde". — Donnerstag: „Die schöne Galathee". — Freitag: „Erde". — Sonnabend: „Der Bettler von Syrakus". — Sonntag: „Die Meistersinger von Nürnberg". — Montag: „Erde".

Kassel, 18. April. Tödlich verunglückt ist der Maschinist Martin im Maschinenhaus der Möcheberger Gewerkschaft. Er wurde von einem Maschinenhebel so unglücklich getroffen, daß ihm die Brust eingedrückt und mehrere Rippen gebrochen wurden. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Hildesheim, 18. April. Von einem traurigen Geschick ist die Familie eines höheren Offiziers der hiesigen Garnison, der jetzt in Hannover lebt, betroffen worden. Er hatte seine Tochter nach Paris in Pension gegeben. Von dort wurde das junge Mädchen von Mädchenhändlern in ein öffentliches Haus nach London verkuppelt, wo es jetzt nach einem halben Jahre in trostlosem Zustande aufgefunden wurde. Beim Empfang der Nachricht soll die Mutter geisteskrank geworden sein.

Altona, 18. April. Die Liebestragödie eines 23jährigen Schiffskochs und seiner 16 Jahre alten Braut spielte sich in der Adolfstraße ab. Nachdem der Koch sich in einem Streite mit seiner Braut erzürnt hatte, feuerte er einen Schuß gegen seinen Kopf ab. Als seine Braut ihn zu Boden fallen sah, riß sie die Waffe an sich und schoß sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Die Verletzungen beider sollen nicht lebensgefährlich sein.

Hamburg, 17. April. Für etwa 4000 — echte Panamahüte, und zwar 156 Stück, die in der Hutfabrik von Bantrup zum Reinigen lagerten, wurden von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung. Mittwoch, 17. April 1912, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Lentze.

Der Eisenbahnetat.

(Zweiter Tag.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Die Finanzlage der Eisenbahnen ist überaus glänzend. So hohe Ueberschüsse werden ja nicht dauernd bleiben, es ist aber auch mit einem schnellen Rückgang der Einnahmen nicht zu rechnen. Mit der Tarifreform muß endlich Ernst gemacht werden. Die Eisenbahnüberschüsse sollten mehr zur Besserstellung des Personals verwendet werden. Der Erlaß des Ministers gibt zu, daß unsere Ideen so gut sind, daß die Beamten, die sie in unseren Versammlungen hören, sich sofort zu ihnen bekennen. Wir mißbilligen den Erlaß, weil er den Beamten Rechte verkürzen will, die ihnen durch Gesetz und Verfassung gewährleistet sind. Die ablehnende Haltung des Ministers in der Frage der Reichseisenbahngemeinschaft wird weniger durch sachliche, als durch politische Gründe bestimmt. Schließlich werden wir doch zur Reichseisenbahn kommen.

Minister v. Breitenbach wendet sich gegen den Abg. Macco, der gestern über rigorose Behandlung der privaten Anschlußinhaber im Ruhrrevier geklagt hatte. Eine solche rigorose Behandlung liege der Eisenbahnverwaltung durchaus fern. Auf einen einheitlichen Wagentyp lege er entscheidenden Wert. Mit den Eisenbahnverwaltungen der anderen Bundesstaaten bestehe ein außerordentlich gutes Verhältnis. Etwaige Meinungsverschiedenheiten werden von großen Gesichtspunkten aus behandelt. Eine Reform der Fahrkartensteuer könne nur in der Weise eintreten, daß die erste Klasse, die jetzt so schwer betroffen ist, daß eine starke Abwanderung stattfindet, entlastet wird, und daß dafür die zweite und dritte Klasse schärfer gefaßt werden. Einer solchen Reform könnte er zustimmen. Zur Abschaffung der vierten Wagenklasse wolle man bedenken, daß 50 Prozent der Reisenden vierter Klasse mit Reisegepäck fahren. Die neuen Wagen würden mit allen Einrichtungen gebaut, die berechtigten Ansprüchen der Neuzeit entsprechen. Der Erlaß vom Dezember bringe nichts Neues. In den bisher geltenden Bestimmungen sei schon der Passus enthalten, daß sich die Angestellten der Eisenbahn von ordnungsfeindlichen Bestrebungen fernzuhalten haben. Den ordnungsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie werde er nach wie vor entgegentreten. (Beifall.) Eine Einschränkung staatsbürgerlicher Rechte liege nicht vor. Der Erlaß habe nur den notwendigen Effekt, daß sich unsere Angestellten aus Gründen des allgemeinen Staatswohls Einschränkungen gefallen lassen. (Beif.)

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Wenn wir zu einer Reichseisenbahngemeinschaft kommen, so würde sich ein geeigneter Maßstab für die Verteilung der Einnahmen wohl finden lassen. Erheblicher erscheinen mir die staatsrechtlichen Bedenken. Hier würde sich fragen, wem die Leitung zustehen, und ob nicht ein Eisenbahnparlament notwendig würde. Der Minister sollte sich nicht dagegen sträuben, daß die ganze Frage der Eisenbahngemeinschaft noch einmal von einer Sachverständigenkommission aus den verschiedenen Bundesstaaten geprüft wird. Kommt die Kommission zu einem negativen Ergebnis, dann werden sich auch die Anhänger dieser Idee fügen müssen. Eine Herabsetzung der Transportkosten für Rohstoffe ist unbedingt erforderlich, und die Regierung wird sich auf die Dauer einer großzügigen Verminderung der Rohstofftarife nicht entziehen können. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.): Der Plan einer deutschen Eisenbahngemeinschaft wird sich nicht verwirklichen lassen. Das sicherste Band der deutschen Einheit ist das Vertrauen der Bundesstaaten zum Reiche, daß die Rechte der Bundesstaaten in keiner Weise verletzt werden. Die straffe und energische Disziplin des Personals ist einer der Grundpfeiler des preußischen Eisenbahnwesens und seiner Betriebssicherheit. Nötig ist eine Vermehrung des Wagenparks und eine Ermäßigung der Tarife. Der Finanzminister wird hoffentlich bei den Kohlentarifen den Anfang machen.

Finanzminister Dr. Lentze: Um den Ausgleichfonds auf mehr als 200 Millionen zu erhöhen, braucht das Gesetz nicht geändert zu werden, denn nur aus den Ueberschüssen des gesamten Etats sollen nach dem Gesetz höchstens 200 Millionen überwiesen werden. Darüber hinaus kann aber aus den Ueberschüssen der Eisenbahn selbst noch mehr überwiesen werden. Der Ausgleichsfonds ist auch nicht zu hoch, und wir werden das Geld vielleicht in späteren, schlechteren Jahren gut brauchen können. Wir müssen ja auch mit der kommenden Konkurrenz der Kanäle rechnen. Die Finanzverwaltung kann sich deshalb nicht für eine Herabsetzung der Rohstofftarife erklären. Den Bestrebungen, unsere Eisenbahnen in das Eigentum des Reiches zu überführen, muß ich mich ernstlich widersetzen. Bei der Betriebsgemeinschaft werden die kleineren Staaten immer unzufrieden bleiben und die Schuld hierfür Preußen zuschieben. Der Ausgleichsfonds ist in der Hauptsache bei der Seehandlung angelegt, und ich hoffe, das Haus wird mit dieser Maßnahme einverstanden sein. (Beifall.)

Abg. Winckler (k.): Preußens finanzielle Selbständigkeit beruht auf seinen Eisenbahnen, und bei einer Reichseisenbahngemeinschaft müßte Preußen auch seine politische Selbständigkeit verlieren. Um so mehr hat es mich befremdet, daß ein Bundesratsbevollmächtigter, der Präsident des Reichseisenbahnamtes, gestern im Reichstag zwar praktische Bedenken gegen eine deutsche Eisenbahngemeinschaft ausgesprochen, theoretisch aber eine solche durchaus verteidigt hat. Um so erfreulicher ist es, daß ein anderer, einflußreicherer Bundesratsbevollmächtigter, unser Finanzminister, heute mit aller Klarheit dem Gedanken einer Reichseisenbahngemeinschaft entgegengetreten ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Macco (nl.): Die Ansicht des Finanzministers über die Höhe der Dotierung des Ausgleichsfonds widerspricht dem Gesetz, auch scheint mir der Minister der Kraft unserer wirtschaftlichen Entwicklung nicht das nötige Vertrauen entgegenzubringen.

Finanzminister Dr. Lentze widerspricht in beiden Punkten dem Abg. Macco.

Die Besprechung schließt, und es folgt die Beratung der Einnahmetitel des Personen- und Güterverkehrs.

Abg. Wallenborn (Z.) fordert, daß bei einer Reform der Fahrkartensteuer die vierte Klasse nach wie vor frei bleiben soll. An eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife könne nur mit großer Vorsicht herangegangen werden; wo aber ein wirkliches Bedürfnis vorliege, sollten Erleichterungen Platz greifen.

Abg. Krawinkel (nl.) tritt für weiteren Bau von Umgehungsbahnen ein, bei denen der Vorteil durchaus auf Seiten der Eisenbahnverwaltung liege.

Minister v. Breitenbach erwidert, daß die Anlage von Umgehungsbahnen doch erhebliche Kosten verursache. Mit einer Ausgestaltung der Rohstofftarife, namentlich in den Küstengebieten, könnte man zum Schutz unserer Industrie gegen ausländische Konkurrenz einverstanden sein, eine allgemeine Ermäßigung der Rohstofftarife komme aber nicht in Betracht.

Abg. Graf Henckel Donnersmarck (Z.) fordert billigere Tarife für oberschlesische Kohle, die die Regierung schon bei der ersten Lesung der Kanalvorlage versprochen habe. Durch Ausnahmetarife werde am besten der Wunsch nach einer generellen Tarifermäßigung zum Schweigen gebracht.

Minister v. Breitenbach entgegnet, daß die seinerzeit angekündigten Ausnahmetarife zur Einführung kommen sollen, wenn auf andere Weise nicht ein gerechter Ausgleich im Interesse Oberschlesiens angesichts der Einrichtung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin erzielt werden kann.

Abg. Goebel (Z.) vertritt die Wünsche der oberschlesischen Montanindustrie.

Abg. Graf v. d. Groeben (k.): Dem Wagenmangel könnte auch dadurch zum Teil abgeholfen werden, daß nicht soviel Wagen im Auslande gelassen werden, denn dazu bauen wir unsere Wagen nicht, daß sie in kritischen Zeiten im Auslande sind.

Abg. Gottschalk (nl.) wünscht Tarifermäßigungen für die Jugendorganisationen.

Abg. Wenke (Vp.) befürwortet eine Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten.

Abg. Krause-Waldenburg (fk.) bittet um Tarifermäßigungen für Niederschlesien.

Minister v. Breitenbach: Alle staatlich geförderten Jugendpflegevereinigungen sollen Fahrpreisermäßigungen bei Ausflügen erhalten. Die Wünsche auf Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten können nicht erfüllt werden, denn das käme auf eine allgemeine Tarifermäßigung für die Sonntage hinaus.

Die Erörterung schließt. Eine Reihe von Petitionen auf Ermäßigung der Abfertigungsgebühr wird der Regierung als Material überwiesen.

Weiterberatung: Donnerstag, 11 Uhr.

Schluß: 4½ Uhr.

Witterungsbericht vom 19. April.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 6,1°
Höchste Temperatur des Vortages: 15,3°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,0°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 756,7 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 763,1 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: — mm
Wind: Still. Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 20. April.

Meist trocken, wolkig, vereinzelt leichter Regen, mild.

Wer möchte nicht 75000 Mark gewinnen?

Die Straßburger Münster Geld-Lotterie, deren Ziehung bereits am 27., 29. und 30. April stattfindet, mit ihren 3339 Gewinnen, darunter die Hauptgewinne von 75000 Mark, 30000 Mark, 20000 Mark, 10000 Mark usw., bietet hierzu vorzügliche Gelegenheit. — Lose à 3 Mark Porto und Liste 30 Pfg. extra) sind in allen Lotteriegeschäften und Losverkaufsstellen zu haben, auch durch die General-Vertriebsstelle Lud. Müller & Co. in Berlin C., Breitestraße 5, sowie J. Stürmer, Straßburg i. E., Langestraße 107, zu beziehen.

Genesende die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Altbunthorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut und Energie kehren rasch wieder und verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser, Knötchen,

Pickel,

Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. 35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** à 75 Pfg. und 2 M. bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Bohnen- und Heckenstangen empfiehlt **Meyer, Wallmühle.**

Ia. frische Bauernbutter empfiehlt billigst **Heinrich Nolting,** Rennstraße.

Rechnungen liefert schnell und billig Quentelsche Druckerei.

Grab-Denkmäler aus schwarzen Granit und Sandstein empfiehlt zu billigen Preisen. **J. Lankhof,** Stein- und Bildhauerei Friedhofstraße 8 **Herford** Friedhofstraße 8. **Verlangen Sie bei Bedarf Preisliste und Muster!**



Jeder behauptet sein Fabrikat sei das Beste. Die zahllosen freiwilligen Anerkennungen aus aller Herren Ländern führen jedoch den Beweis, daß

Erdal

Schuhcreme in seiner Güte einzig auf der Welt dasteht.

Siegerin

allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für **Molkereibutter.**

Ueberall erhältlich!

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille und Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vorzüglich haltbare **Pflanzenbutter** -Margarine, ein hervorragendes Nahrungs- und Genußmittel.

Alleinige Fabrikanten:
H. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-**Bahrenfeld.**

Lichtspielhaus

Alter Markt 4. Alter Markt 4.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Großer Schlager-Spielplan

Das Rätsel seines Lebens

Großer dramatischer Weltschlager in 3 Akten, wunderbarer Kunstfilm, hervorragende Handlung.

Doktor Mitschoffs Erfindung

Aeußerst spannende dramatische Szene.

Die Ameisen

Eine Tierstudie, Naturaufnahme.

Eine in den Wind gegangene Hochzeit

Großer humoristischer Schlager.

Das durchgegangene Auto

Großer Humor.

Pathe Journal

Neueste Weltereignisse.

Im Tode vereint

Großes Drama.

Unter falscher Flagge

Komödie.

Verschiedene herrl. Einlagen.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 24. April, abends 9 Uhr, im oberen Saale des Bürgervereins:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Festsetzung des Etats für 1912/13.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bielefelder Flugtag.

Sonntag, den 21. April

auf dem Exerzierplatz bei Brackwede.

Es fliegen:

Dr. Hoos-Braubach, Krumsiek-Lage in L. resp. Hamburg, Schulze-Bielefeld resp. Mörs und Weyl-Frankfurt a. M.

Einzel- u. Passagierflüge.

— Beginn 4 Uhr. —

Extrazug - und Strassenbahn - Verkehr Bielefeld—Brackwede.

Waldrestaurant **‚Walhalla'**

Schötmar.

Sonntag, den 21. April: **Grosser Antrittsball**

abends vorher

Kommers.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilhelm Pivit.**

Tüchtige **Bautischler** sucht 2185
H. Rottmann, Heidestraße.

Kasten-Wagen billig zu verkaufen. 2178
Otto Niemeyer, Neuntormauerstr. 13.

Heute Freitag zum letzten Male:
Maskierte Liebe
Drama in 3 Akten mit **Henny Porten!**
(Für Kinder verboten.)

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24 - Direction: K. HAASE.

Heute Freitag zum letzten Male:
Maskierte Liebe
Drama in 3 Akten mit **Henny Porten!**
(Für Kinder verboten.)

Sonnabend — Sonntag — Montag

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Ueberall Aufsehen erregend! Wunderbares Filmmaterial!

Fräulein Frau

Grosses Sensationsdrama in 3 Akten.

Dank der ausserordentlich vornehmen Durchführung dieser sich geschickt steigernden Handlung gehört „Fräulein Frau" unbestritten zu den besten Films der Saison.

„Fräulein Frau" (von der ersten Bioscop-Gesellschaft Deutschlands herausgegeben) dürfte in Ausstattung und Handlung das hier mit so grossem Beifall aufgenommene Drama **„Maskierte Liebe"** noch übertreffen.

Ausserdem ein ganz vorzügliches Programm:

Der erste Schritt ins Leben Herrlich koloriertes Lebensbild.	**Die beliebte Gaumontwoche** Kinemat. Berichterstattung.	**Ein kleiner Irrtum** Brillante Humoreske.
Schottischer Tanz Vorzügl. Tonbild.	**Die Macht der Musik** Amerika-Drama. (Einlage.)	**Alwin auf d. Hochzeitsreise** Köstl. Humor. (Einlage.)

Palmona

(Pflanzen-Butter-Margarine)

ist von feinster Süßrahmbutter durchaus nicht zu unterscheiden. Wer das nicht glauben will, streiche sich ein Palmona-Butterbrot und überzeuge sich selbst! Probieren geht über Studieren! Lassen Sie sich keine Nachahmungen aufdrängen!

Bekanntmachung.

Verding.

Die Ausführungsarbeiten für die Herstellung der Fahrbahn auf der durch die Bahnhofserweiterung in Löhne verlegten Strecke von km 5,7 bis 6,9 sowie km 7,250 bis 7,350 der Kreisstraße Oeynhausen-Oberbecke sollen in dem auf

Sonnabend, den 27. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, im Dienstzimmer der unterzeichneten Verwaltung

festgesetzten Termine an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Postmäßig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkte einzureichen, wo sie in Gegenwart etwa erschienener Bieter geöffnet werden.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung von 0,75 Mk. Schreibgebühren erhältlich.

Herford, den 18. April 1912.

Die Kreisstraßenverwaltung.

Teilungsmessungen, Grenzherstellungen

etc. werden prompt ausgeführt durch

Hermann Koch, vereid. Landmesser
Werrestraße. 1480



Alle staunen über meine **billigen Zöpfe.**

Mein Atelier ist in Zöpfen unübertroffen leistungsfähig u. sollte daher keine Dame versäumen, mein Lager zu besichtigen.

Dreiteilige Flechten von **2,50** Mark an bis zur feinsten Ausführung und Qualität.

Rudi Dullinger,
Damen u. Herrenfrisiersalon,
Radewigerstrasse
(gegenüber Hotel „Stadt Bremen")
Theaterfriseur
am Stadt-Theater Herford.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Geschäftsstelle **Hämelingerstr. 14.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, 20. April 8½ Uhr
Bei kleinen Preisen:
Letzte Aufführung von Gilberts Operette:

Die keusche Susanne.

Sonntag, 21. April 8 Uhr:
Letzte Aufführung des Operettenschlagers:

Bruder Straubinger.

Konzerthaus „Jägerhof".

Neustr. 23 Fernruf 630.
Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze
Direktion H. Oberschelp.
Vom 16. bis 30. April:
Täglich große humorist.
Elite-Konzerte
D'Original-Elsterthaler
Zither-Trio, Gesangsduette, Solo, Kunst- und Natur-Gesang.
Damen und Herren.
: Erstklassige Kunsteinlage. :
Anfang Sonntags 4 Uhr nachm.
Wochentags 8 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen v. 11—1
Grosse Matinee.



Artillerie-Verein.

Sonnabend, den 20. April abends 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale **A. Kleine,** Neunstraße. 2158

Der Vorstand.

Klub „Frohsinn"
Eickum

feiert am **Sonntag, den 21. April,** 3½ Uhr nachmittags sein diesjähriges

Frühlings-Fest

im **„Gasthof zum Bahnhof"** (früher Bahnhofshotel).



Freiwillige Feuerwehr Herford.

Am **Montag, den 22. d. Mts.,** abends 8 Uhr

Uebung

darauf anschließend

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Wahl der Delegierten zum Verbandsfest.
2. Verschiedenes.

An der Uebung haben sämtliche Abteilungen teilzunehmen.

Der Hauptmann.

Friedr. Wieben
Südfrüchte-Großhandl., Bremen.
Billigste Preise!

Freitag, 19. April 1912, abends 8 Uhr im **Bürgerverein:**

Vortrag von Frau Olga Wohlbrück

Aus meinen Werken

Eintrittskarten zu 1.50 M. (für Schüler 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Meuckhoff und an der Kasse zu haben.

Verein der Kunstfreunde.



Freiwillige-Feuerwehr Schweicheln.

Am **Sonntag, den 21. April**

:-: Stiftungsfest :-:

in den Räumen und aufgebauten Zelte des Herrn **Generotzky.**

Nachmittags 3 Uhr Empfang der fremden Wehren.

Nachmittags 4 Uhr Beginn des Festballes.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund

Zweigverein Herford.

Am nächsten **Freitag, den 19. ds. Mts.** abends 8¾ Uhr, findet im kleinen Saale des Evangl. Vereinshauses die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeitsbericht
2. Rechnungslegung
3. Umwahl des Vorstandes
4. Referat und Besprechung: „Ueber den jetzigen Stand der Jesuitenfrage". (Herr Pfarrer Th. Meyer).

Der Vorstand.

Gebogene Gläser  das Beste für die Augen.

Moderne Optik.

Max Görn, Opt. Institut, Alter Markt 8.

Verein ehemaliger Jäger u. Schützen.

Vorzugskarten zum Flugtag in Bielefeld 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf. sind bis Sonnabend, 6 Uhr abends im Vereinslokal zu haben. 2204

Der Vorsitzende.

Waldfrieden

Sonntag morgen 7½ Uhr:

Früh-Konzert

der städt. Kapelle.

Ein nach Herford versetzter Beamter sucht zum 1. Oktober d. Js. abgeschlossene **Wohnung** von mindestens 5 Zimmern, Küche Balkon u. Zubehör, auch etwas Gartenland. Angebote mit Preis unt. **A. Z. 33** an d. Exp. d. Ztg. erbeten. 2200

Fräulein perfekt in **Maschinenschreiben** und **Stenographie** (150 Silb.) vertraut mit allen Kontorarbeiten, bewandert in Buchführung, sucht p. b. passende 2203

Stellung.

Off. bef. u. 2711 d. Exp. d. Ztg.

Tüchtige Schlosser

für Maschinenbau und Eisenkonstruktion für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.

Eisenwerk Weserhütte
Bad Oeynhausen i. W.

Malkästen

für alle hiesigen Schulen.

Karl Meves
Adler-Drogerie 2161
Höckerstrasse.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß der am 28. September 1911 verstorbenen **Frau Witwe Karussellbesitzerin Friederike Hattenhorst** zu Herford wird heute am 15. April 1912, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Otto Cramer zu Herford wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 18. Mai 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 7. Mai 1912, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. Mai 1912, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. Mai 1912 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Herford.

Aufgebot.

Der Metzger Heinrich Specht in Bardüttingdorf hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 15. Juli 1861 über die auf dem Grundbuchblatte des Grundstücks Grundbuch von Wallenbrück Band 5 Blatt 101 Abt. III Nr. 5 für den Kolon Sahrhage gent. Haversiek Nr. 21 in Bardüttingdorf eingetragene, zu 4% von Michaelis 1860 ab verzinsliche Darlehnsforderung von 450 Mark, welche am 10. Dezember 1890 an Anna Marie Margarethe Sahrhage gent. Haversiek Nr. 21 Bardüttingdorf abgetreten ist, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

10. Oktober 1912, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Herford, den 13. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Unsere bekannt guten Konserven

empfehlen wir zu äusserst billigen Preisen.

Ia. junge Erbsen	2	ℓ-Dose	40—75 ₰	Ia. Brechspargel o. Köpfe	2	ℓ-Dose	95 ₰	Ia. eingem. Pflaumen	2	ℓ-Dose	55 ₰
Ia. „ „ extraf.	2	„	85—145 ₰	Ia. Brechspargel m. Köpfe	2	„	120 ₰	Ia. „ „ o. Stein	2	„	75 ₰
Ia. Schnittbohnen	2	„	42 u. 55 ₰	Ia. Brechspargel „ „	2	„	135, 155 ₰	Ia. Mirabellen	2	„	85 ₰
Ia. Brechbohnen	2	„	50 u. 60 ₰	Ia. Stangenspargel	2	ℓ-Dose	135, 160 ₰	Ia. Reineclauden	2	„	90 ₰
Ia. Perlbohnen	2	„	50 ₰	Ia. Stangenspargel	2	„	175, 185 ₰	Ia. Apfelkompott	2	„	85 ₰
Ia. Wachsbohnen	2	„	55 ₰	Ia. Riesenstgspargel	2	„	215, 225 ₰	Ia. Kirschen	2	„	95 ₰
Ia. Grosse Bohnen	2	„	60, 70, 80 ₰	Ia. Pfifferlinge	2	ℓ-Dose	115 ₰	Ia. Heidelbeeren	2	„	90 ₰
Ia. Sellerie in Scheiben	2	ℓ-Dose	70 ₰	Ia. Steinpilze	2	„	155 ₰	Ia. Stachelbeeren	2	„	100 ₰
Ia. Rotkohl geschnitten	2	„	55 ₰	Ia. Morcheln	2	„	180 ₰	Ia. Preisselbeeren	2	„	95 ₰
Ia. Rosenkohl	2	„	75 ₰	Ia. Tomaten-Purre	2	„	75 ₰	Ia. Birnen	2	„	90 ₰
Ia. Spinat	2	„	55 ₰	Ia. Champignon, hochfein			¼ ℓ 45 ₰	Ia. Melange	2	„	120 ₰
Ia. Kohlraby	2	„	38 ₰	½ ℓ 70 ₰, 1/1 ℓ 115 ₰, 2 ℓ 205 ₰				Ia. Erdbeeren	2	„	130 ₰

Nur prima Qualitäten und stramme Packung!

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11
Fernruf 684.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.